

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 2

Artikel: Arbeit
Autor: Büchli, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganzer Mann und großer Prophet!" Theodor machte ein etwas verdunktes Gesicht; seine Erwartung, ein mit seinen Gefühlen sympathisierendes „Schrecklich! was es doch für Menschen gibt“ u. s. w. zu hören, war aufs neue getäuscht. Dieselbe Erfahrung machte er, als er die Kunde brachte, daß Ludwig sich als Knecht verdingt habe. „So?“ sagte der alte Herr, „ist die Nachricht gewiß?“ — „Ich habe sie von einem Hausierer, der Ludwig selber gesehen hat,“ erwiderte Theodor. Und ihn ansehend, fragte er: „Was soll nun geschehen? was willst du tun?“ — „Wir wollen ihn dienen lassen,“ antwortete der Pfarrer und begab sich in seine Studierstube. Theodor sah ihm kopfschüttelnd nach; bei dieser Gelegenheit konnte er seinen Großvater nicht begreifen. (Fortsetzung folgt.)

Arbeit.

I.

Sirenen heulen durch dämmernde Nacht.
Die Helden der Arbeit eilen zur Schlacht.
Des Maschinenmolochs Augen erglühn,
Die das Volk in feurige Rachen ziehn.
Das ruft und rennt nach den Werkstattssälen,
Und sieh, in den Reihen wird keiner fehlen.
Motoren brummen, die Sägen stöhnen,
Die brechenden Bretter im Fallen dröhnen.
Da, hört! Durch die Räume gelst ein Schrei,
Das Räderwerk stockt, sie drängen herbei:
Den Arm hebt einer als blutigen Stumpf!

Durch die Scharen schleicht ein Murmeln dumpf,
Einen Augenblick schüttelt ein jeder sich:
„Wann trifft es dich?“
Dann holt der Nächste die Hand aus den
Spänen,
Wischt rasch das Blut von den stählernen
Zähnen.
Und zornig wieder Motoren murren,
Die Wellbäume wirbeln, die Sägen surren.
Der Hunger bläst in den prasselnden Schlot:
„Schafft, die Menschen schreien nach Bett
und Brot!“

* * *

II.

Die Schlotte tragen Tag und Nacht
Des Rauchgewölks geschwung'ne Fahnen.
Die dunkeln Wimpel schwellt ein Ahnen
Von Kampf und künftiger großer Macht.
Das Dampfhorn gelst wie Schlachtgeschrei:
„Ihr, denen rings an den Maschinen
Millionen Menschenkräfte dienen,
Schafft, daß es für das Ganze sei!“

Wir steh'n im Feuer Mann für Mann
Wie Daniels Freunde heil zusammen.
Ihr Herrn, sorgt, daß die Blut der Flammen
Einstmals nicht euch verderben kann.
Die heiße Not hat uns geeint,
Wir wollen dienen, aber denken.
Könnt ihr uns nicht zum Lichte lenken —
Wir wissen, wo die Sonne scheint!“

Rauchflaggen flattern schwarz ins Land,
Weit über Weiler, Feld und Forste.
Sie dulden keine Herrscherhorste,
Nur Kampf und Arbeit, Hand an Hand.